Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 16. Sonntag den 19. Januar 1890. VIII. Jahrg.

Zur Reichstagswahl.

Als eine Hauptaufgabe der bevorstehenden Wahlbewegung wird von der „Konf. Korr." mit Recht der Kampf gegen die sozialdemokratische Umsturzpartei hingestellt und wie folgt begründet: Wer auch nur ein Haus von wenigen Metern im Geviert oder eine kleine Scholle Land sein eigen nennt und als freier selbstständiger Mann zueigen behalten will; wer immer sich durch Fleiß und Talent zum Herrn eines selbstständigen Betriebes durchgearbeitet hat oder sich müht und sich Entbehrungen auferlegt, damit er den Seinigen nach seinem Tode eine Summe zu eigenem Besitz hinterlassen kann, die ihnen eine sorgenfreie Existenz sichert, sollte fühlen, daß dieser Kampf ihn wie kein zweiter angeht und auf welcher Seite er naturgemäß als Partei steht. Speziell unser ganzes im Erwerbsleben thätiges Bürgerthum weiß allmählich aus zahllosen Erfahrungen der jüngsten Zeit zur Genüge, daß unser von der Sozialdemokratie gegängelter Arbeiterstand nicht nach einer vernünftigen Gleichberechtigung, sondern nach der Herrschaft strebt, nach einer das Gewicht und die Selbstständigkeit des Arbeitgebers völlig auslöschenden Herrschaft in den Werkstätten und Fabriken, nach der Herrschaft in unserem ganzen öffentlichen Leben. Dieses Bürgerthum, gleichviel zu welcher Partei es sich bisher gehalten hat, sollte also auch fühlen, daß, wer mitten in einem Streit von so grimmigem Ernst und von so tiefgreifender Bedeutung, an dem Vorabend eines Entscheidungskampfes, bei dem es sich um die Frage der Erhaltung der Grundlagen seines ganzen wirthschaftlichen Wesens handelt, sein überwiegendes oder ausschließliches Interesse für einen mäßigen Preisaufschlag des Schweinefleisches in Anspruch nehmen will oder ihm etwas von angeblich bedrohten Wahlrechten, die niemand antastet, vordeklamirt, im günstigsten Falle Narrenpossen treibt. Wenn Burschen mit brennenden Fackeln rings ein Haus umstehen, das sie in Brand setzen wollen, würde der Besitzer für nicht seines Verstandes mächtig gelten, wenn er nicht alle seine Gedanken auf die Abwendung der dringenden Gefahr richten und sich in eben diesem Augenblick um den Bau einer Treppe oder den Preis eines Hausgeräths streiten wollte. Dieses thörichte Verhalten aber ist genau das, zu welchem der Freisinn seine Anhänger bereden will. Im gegenwärtigen Augenblick können alle Anhänger der bestehenden Staats- und Eigenthumsordnung, soweit sie Anspruch auf ein vernunftgemäßes Handeln erheben, nur eine Aufgabe kennen, die Aufrichtung fester Schutzdämme gegen die heranflutende Sozialrevolution. Wer den Blick des Wählers auf andere Fragen hinlenken und ihnen eine überragende Bedeutung beilegen will, wer zwischen denen, welche jene Aufgabe fest ins Auge fassen, den Hader schürt, kann, er gehöre einer Partei an, welcher er wolle, nur eins von beiden sein: ein beschränkter Politiker mit stumpfem Blick für die Skala der Bedürfnisse jeder Periode oder ein armseliger Patriot. Worauf es aber vor allem ankommt, das ist die Ausmerzung solcher Parteien aus unserer Volksvertretung, denen für die Erreichung des Zieles, einen applaudirenden Haufen um sich zu sammeln und sich irgend einer Wählerkategorie zu empfehlen, sozusagen ihre Seligkeit feil ist und deren parlamentarische Wortführer kein Bedenken tragen, selbst angesichts einer kritisch zugespitzten Lage, aus der sich die verwüstendsten Wirkungen für unsere ganze Industrie entwickeln können, Brandreden an die Adresse der Bergarbeiter, wie die des freisinnigen Abgeordneten Schmidt in der Reichstagssitzung vom 3. v. Mts., zu halten. In dieser Beziehung Wandel zu schaffen und der freisinnigen und sonstigen Demagogenpresse durch eine deutliche Lektion ihre direkten und indirekten Helfershelferdienste für die Sache der Sozialdemokratie abzugewöhnen, ist der dem Wähler zufallende Theil an der allgemeinen Pflicht, und wir vertrauen, daß das deutsche Bürgerthum genug patriotische Einsicht und Verständniß für seine eigenen Interessen besitzt, um dieser Aufgabe energisch zu genügen.

Politische Tagesschau.

Se. Majestät der **Kaiser** hat dem kürzlich verstorbenen englischen Feldherrn Lord Napier of Magdale in einem Telegramm an den Herzog von Cambridge den ehrendsten Nachruf gewidmet, der ihm zu theil werden konnte. In Lord Napier, heißt es in dem Telegramm, hat die englische Armee einen ihrer tüchtigsten Generale und tapfersten Soldaten verloren, dessen persönliche und militärische Eigenschaften die Kaiser Wilhelm I und Friedrich hoch schätzten. Der Kaiser unterzeichnet sich in dem Telegramm als Admiral of the Fleet.

Der **Kaiser** hat, der „Times" zufolge, wegen Ablebens der Kaiserin Augusta seinen für diesen Winter beabsichtigten **Besuch in Rußland** zur Theilnahme an den kaiserlichen Jagden bei Witebsk verschoben. Sein Besuch im August zur Theilnahme an den russischen Manövern soll indeß feststehen.

In einer offiziösen Erörterung der Thronrede wird bemerkt, die „in parlamentarischen Kreisen vielfach ausgesprochene Ansicht, daß die Regierung **etwa 15 bis 20 Millionen Mark** zur Durchführung der in der Thronrede angekündigten **Besoldungsverbesserung der mittleren und unteren preußischen Beamten** werde bereitstellen müssen, entbehrt der Wahrscheinlichkeit nicht."

Der **Landrath zu Bielefeld**, von Ditfurth, erläßt im amtlichen „Kreisblatt" eine Erklärung, wonach die dem Geheimen Oberregierungsrath Hintzpeter vom Kaiser ertheilte Antwort keinen Zweifel darüber lasse, daß Se. Majestät jede Behauptung, als habe er seine Ansicht über die „Kreuzzeitung" und deren Leiter seither geändert, in schärfster Weise mißbillige. — Eine am Freitag in Schildesche abgehaltene **Versammlung konservativer Vertrauensmänner** hat eine Erklärung beschlossen, deren letzter Punkt lautet: „Wir stellen den Freiherrn von Hammerstein auf, weil wir in ihm den bewährtesten Vertreter des unabhängigen Theils der deutsch-konservativen Fraktion, des sogenannten rechten Flügels, erblicken und das schwerwiegendste Gegengewicht gegen eine andere Richtung der Fraktion; weil wir durch seine Wahl die Fraktion im Sinne des rechten Flügels beinflussen wollen; endlich weil Herrn von Hammersteins Kandidatur allein Aussicht auf Erfolg bietet."

Auch im **Abgeordnetenhause** sind die **Deutschfreisinnigen** schon mit einem im bevorstehenden Wahlkampf verwerthbaren Agitationsantrage bei der Hand. Der Abgeordnete Broemel hat nämlich beantragt, die Regierung zu ersuchen, den bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarif einer Reform zu unterziehen, welche durch Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems die preußischen Staatsbahnen für die wirthschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Maße nutzbar macht. Sonderbar! Die freisinnigen Anträge schließen stets eine Verminderung der Staatseinnahmen oder eine Vermehrung der Ausgaben in sich, und dennoch lehnt jene Partei die Verantwortung energisch ab, wenn es heißt, für den durch sie beantragten Ausfall oder Neubedarf an Mitteln andere Quellen aufzuschließen. Man könnte gespannt sein, wie der Freisinn es fertig bringen würde, alle seine Versprechungen: hier Ermäßigung der Steuern — dort Erhöhung der Gehälter; hier Verminderung der Einnahmen der Post und Eisenbahnverwaltung — dort Diätenbewilligung und reiche Dotirung der Schulen u. s. w. zu erfüllen, wenn er wirklich einmal als Ausfluß der Majorität Windthorst-Richter-Bebel ans Ruder des Staatsschiffes käme.

Das dem Reichstage zugegangene **Weißbuch über Ostafrika** läßt deutlich erkennen, daß dem deutschen Reichskommissar die nach der Bestrafung Buschiris durch Bana Heri hervorgerufene Bewegung keineswegs überraschend gekommen ist. Von Interesse ist u. a. ein Brief Emin Paschas an Wissmann, worin gesagt ist, Emin würde sich freuen, wenn er das großartige Unternehmen, an dessen Spitze Wissmann stehe, wenigstens einigermaßen fördern könnte. Angesichts dieses Ausspruchs ist der Eifer, mit dem Stanley bemüht ist, Emin wieder in egyptische Dienste zu bringen, verdächtig.

Mit Bezug auf eine von uns übernommene Notiz der „Nordd. Allg. Ztg." über den bekannten Bergarbeiter und Streikführer **Schröder** geht dem genannten Blatt von vertrauenswerther Seite die berichtigende Nachricht zu, daß der Bergmann Schröder seit dem 2. d. Mts. auf der Zeche Kaiserstuhl regelmäßig angefahren ist, keine Schicht versäumt hat, voll seine Pflicht thut und sich auch überhaupt nichts zu Schulden kommen läßt.

Der **böhmische Landtag** tritt nächste Woche zusammen. Man schließt daraus auf einen günstigen Verlauf der deutsch-czechischen Ausgleichskonferenzen.

Der **Kronprinz von Italien** weilt gegenwärtig auf Sizilien, wo er der Gegenstand lebhafter Ovationen ist. Der Bruder des Königs von Italien, Prinz Amadeo, Herzog von Aosta, liegt an der Influenza krank darnieder.

Italien und Frankreich beabsichtigen gemeinsame Schritte wegen der **Aufhebung der Spielbank in Monaco** zu unternehmen.

In der **belgischen Kammer** ist ein Gesetzentwurf eingegangen, wonach anläßlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums eine Hilfskasse für die Opfer resp. Invaliden der Arbeit begründet werden soll.

In **Charleroi** beginnt der **Ausstand** von neuem, da ein Theil der Grubenbesitzer das Abkommen mit den Arbeitern nicht hält und anstatt einer Verminderung der Schicht um eine Stunde eine solche um eine halbe Stunde anbietet. 5730 Arbeiter weigerten sich einzufahren. Sie drohen sämmtlich zu streiken, wenn die Arbeitgeber nicht nachgeben.

Der **Urheber des englisch-portugiesischen Konflikts** Major Serpa Pinto soll in Mozambique hoffnungslos erkrankt sein. Die Lissaboner Studenten wollen ihm einen

---

Verfehmt.

Nach amerikanischem Motiv frei bearbeitet von A. Geisel.
(Nachdruck verboten.)
(12. Fortsetzung.)

„Beruhigt Euch doch, Mann, es ist ja nicht so schlimm," tröstete Taubert den Verzweifelten, „sprengt der Bewußtlosen kaltes Wasser ins Gesicht und flößt ihr einen Schluck Branntwein ein, dann wird sie schon wieder zu sich kommen."

Während Jenkins die Anordnungen Tauberts befolgte, legte der letztere seinem Gefangenen Handschellen an und schnürte ihm die Beine zusammen. Zwei inzwischen herbeigeeilte Schutzleute transportirten den Gauner auf die Polizeiwache, und der Hauptmann unterstützte Jenkins in seinen Bemühungen um die Ohnmächtige. Es dauerte ziemlich lange, ehe Frau Jenkins die Augen wieder aufschlug; verwirrt blickte sie umher und dann fragte sie matt:

„Wo ist er — ich hatte ihn doch ganz fest gepackt, und —"

„Seid ohne Sorge, Frau Jenkins," fiel der Beamte ihr ins Wort; „der Kerl ist dingfest und soll das Geld, was er Euch gestohlen hat, bei Heller und Pfennig wieder herausgeben."

„Ah, wirklich, ich fürchtete schon, er wäre entwischt," nickte Frau Jenkins befriedigt; „gieb mir noch einen Schluck Branntwein, Jenkins, — so, das hat geschmeckt — jetzt bin ich wieder ganz kräftig und bei der Abendvorstellung will ich dem Publikum zeigen, daß Sarah Jenkins sich nicht mit schwachen Nerven abgiebt."

Taubert lachte und verabschiedete sich von dem Ehepaar, welches sich in lauten Dankesbezeugungen erschöpfte. Als der Hauptmann seine Wohnung erreichte, fand er dort ein Telegramm folgenden Inhalts vor:

„Hauptmann Taubert, zur Zeit Chikago, wichtiger Fall zu erledigen, 20 000 Belohnung zu verdienen, im Fall des Nichtgelingens außer den üblichen Diäten anständige Entschädigung garantirt. Drahtmeldungen erbeten.

Varley und Wapping, Richmond."

Taubert steckte die Depesche gleichmüthig in die Tasche, begab sich zum Telegraphenamt und sandte folgendes Telegramm an Varley und Wapping ab:

„Komme sofort. Taubert."

9. Kapitel.

Eine Woche war verstrichen; der letzte Besitzer von Rockwalde war in der Gruft seiner Väter beigesetzt worden zum ewigen Schlaf und das Begräbniß hatte mit all dem Pomp stattgefunden, auf welchen Rang und Reichthum ein Recht besitzen. Eine kostbare Sammetdecke hatte den Sarg verhüllt; der Leichenwagen war mit den kostbarsten Blumen und Kränzen geschmückt gewesen, aber das eine, was kein Besitz erkaufen kann, die Thräne heißen Schmerzes aus dem Auge des im Herzen Leidtragenden, hatte gefehlt. Wohl empfand die Dienerschaft Kummer um den Verlust des Herrn, aber dieser Kummer galt mehr der durch den Tod des Freiherrn hervorgerufenen Unsicherheit der Zukunft, und nur der alte Martin, der seit Jahren um seinen Gebieter gewesen war, fühlte die Lücke, welche der Tod verursacht hatte.

Herr Varley wartete ungeduldig auf das Eintreffen des Detektivs, der seiner Ansicht nach schon längst hätte da sein müssen; auch heute saß er wieder, die unvermeidliche Cigarre im Mund, vor seinem Schreibtisch in seinem Bureau und grübelte darüber nach, warum Kapitän Taubert nicht wenigstens Nachricht gegeben habe, als ein kurzes leises Pochen an der Thür ihn seinen Betrachtungen entriß.

„Herein!" rief er lebhaft und im nächsten Augenblick stand der Erwartete im Zimmer und sagte im geschäftlichen Tone:

„Ich komme infolge eines Telegramms, welches mir nach Chikago nachgesandt wurde — mein Name ist Taubert."

„Ach wirklich, ich freue mich, Sie zu sehen," rief Varley aufspringend, „ich habe Sie sehnsüchtig erwartet. Bitte nehmen Sie Platz, ich werde meinen Kompagnon sofort benachrichtigen lassen."

„Ich vermuthe, Sie beriefen mich zur Ermittlung von Thatsachen, welche mit diesem Plakat in Verbindung stehen?" fragte Taubert, ein mit riesigen schwarzen Lettern bedrucktes großes rothes Papier entfaltend und auf den Tisch legend.

„Ah, sind die Plakate wirklich schon angeschlagen," rief Varley erfreut; „dann hat die Druckerei wirklich ihr Möglichstes geleistet."

„Gerade, als ich in diese Straße einbog, war ein Mann mit dem Aufkleben der Plakate beschäftigt," nickte der Kapitän, „und so bat ich mir ein Exemplar aus."

Varley hatte inzwischen das Plakat durchflogen und las jetzt mit halblauter Stimme den Inhalt vor. Die Ankündigung lautete:

„20 000 Dollars Belohnung demjenigen, welcher Auskunft über Katharina Rockwald und ihre Tochter geben kann. Katharina von Rockwald, geb. Dane, entwich am 10. September 1860 aus dem Gefängniß zu Wansmoore und ist seitdem verschollen. Nähere Auskunft ertheilen die Advokaten Varley und Wapping in Richmond; die genannten Herren zahlen auch die oben angekündigte Summe aus, falls glaubwürdiger Nachweis über die Gesuchten erbracht wird."

„Nach der ausgesetzten Summe zu urtheilen, muß es ein wichtiger Fall sein, um den es sich handelt," bemerkte der Detektiv, indem er die Cigarre, welche Varley ihm bot, dankend ablehnte.

„Dem ist auch so," bestätigte Varley; „ich werde Ihnen mittheilen, was ich über die Angelegenheit weiß; ich will Ihnen indeß nicht verhehlen, daß ich dieselbe für ziemlich aussichtslos halte, die Gesuchte ist vermuthlich längst todt und begraben."

„Dann wäre freilich nichts mehr zu machen," äußerte der Kapitän gleichmüthig; „ich muß übrigens gestehen, daß ich ziemlich neugierig darauf bin, näheres zu erfahren."

Ehrensäbel stiften. Auch sonst hält die kriegerische Stimmung in Portugal an, es wird für Panzerschiffe und Kriegsmunition gesammelt.

Nach Londoner Meldungen wurde in Petersburg eine **Verschwörung gegen den Zaren** entdeckt. Zahlreiche Offiziere und Hofbeamte sollen verhaftet worden sein. Der Gardeoberst Bojekow nahm sich das Leben.

Im **Sudan** herrscht Hungersnoth, welche die kriegerische Bewegung dämpft. Die Nachricht vom Tode des Mahdi ist grundlos.

Deutscher Reichstag.

45. Plenarsitzung vom 17. Januar.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Postdampfschiffverbindung mit Ostafrika.

Abg. Dr. **Bamberger** (deutschfreisinnig) glaubt in diesem Falle wegen seiner ablehnenden Haltung keine besondere Anfechtung gewärtigen zu müssen und den hippokratischen Zug, den der Reichstag bereits aufweise, für die Vorlage wenig günstig erachten zu sollen. Wenn die letztere schließlich nach langer Zögerung doch noch an den Reichstag gelangt sei, so habe sich die Regierung wohl jedenfalls von der Erwägung leiten lassen, daß, wenn dieser Reichstag die Vorlage nicht genehmige, der folgende es sicherlich nicht thun werde. Zweifellos stünden der Vorlage so viele rationes dubitandi entgegen, daß es für den Reichstag völlig unmöglich erscheine, in dem jetzigen Stadium noch eine Vorlage zu bewilligen, welche dem Reiche 9 Millionen kosten würde. Wenn Redner die Wahl habe zwischen der Schloßfreiheitslotterie und dieser Dampfervorlage, so würde er doch noch die erstere vorziehen, denn bei jener bleibe das Geld doch noch im Lande, während es bei der Dampferlinie thatsächlich in das Wasser falle. Eine wirkliche Begründung der Vorlage betreffs einer direkten Verbindung zwischen Hamburg und Ostafrika sei in keiner Weise gegeben. Er bitte deshalb, die Vorlage einfach abzulehnen; diejenigen aber, welche es nicht über das Herz bringen könnten, eine ostafrikanische Vorlage pure abzulehnen, möchten immerhin eine Kommissionsberathung beschließen. Aus der Sache werde ja doch nichts!

Staatssekretär des Reichspostamts Dr. **von Stephan** trat unter Hinweis auf die auch von den Engländern in vollstem Maße anerkannte Rentabilität der bisherigen interozeanischen Dampferlinien Deutschlands und unter Betonung aller der wichtigen politischen, nationalen und kulturellen Momente, deren Förderung die ostafrikanische Dampferlinie zu dienen haben werde, mit großer Wärme für die Vorlage ein und erklärte am Schlusse, daß man denjenigen Tag, an welchem die deutsche Flagge zum erstenmal auf dem nach Sansibar segelnden Reichspostdampfer gehißt werde, im ganzen Reiche als einen patriotischen Festtag begrüßen werde.

Während darauf Abg. **Hobrecht** (nationalliberal) die Vorlage namentlich von dem Gesichtspunkte einer Unterstützung befürwortet, die man unsern mit Unrecht seitens des Freisinns geschmähten kolonialen Bestrebungen gewähren müsse, bekämpft Abg. Dr. **Windthorst** (Centrum) die beantragte Dampferlinie unter Bezugnahme auf die immer noch nicht ermöglichte Erhöhung der Beamtengehälter, namentlich vom finanziellen Standpunkte aus, und bezeichnet dieselbe als keineswegs so dringend, daß sie nicht bis zur nächsten Session Zeit hätte.

Abg. **von Helldorff** (konservativ) erörterte die kulturelle und humanitäre Aufgabe Deutschlands in Ostafrika. Schon die Ablehnung der ersten Samoavorlage war ein Fehler; wäre sie angenommen, es stände heute besser um die Interessen der Deutschen in der Südsee. Die subventionirten Dampferlinien haben sehr segensreich für unseren Handel gewirkt. Der Export von Waaren ist allein nicht maßgebend für die Beurtheilung der Wirkung der Dampfersubvention; die Dampfer werden in Deutschland gebaut und fördern unseren Schiffsbau. Die Vorberathung durch die Budgetkommission wird genügen.

Abg. **Nobbe** (freikonservativ) hält ebenfalls eine Prüfung in der Budgetkommission ausreichend. In Ostafrika sei unsere nationale Ehre engagirt, wir dürften nichts versäumen, was unseren Besitz festigen könnte. Es sei auch sehr wahrscheinlich, daß sich im Innern reiche Gebiete befänden, welche sich sehr wohl zur Besiedelung mit Deutschen eignen möchten. Gerade jetzt sei die Zeit günstig, neue Handelsbeziehungen in Ostafrika anzuknüpfen, und deshalb würde es ganz verkehrt sein, die Sache auf die lange Bank zu schieben. Die Begründung, welche der Vorlage beigegeben, gehöre zu den besten, mit welchen bisher derartige Entwürfe vorgelegt seien.

Abg. **Virchow** (freisinnig): Wir haben stets die merkantile und die politische Frage auseinandergehalten und nach diesem Prinzip unsere Stimmen abgegeben. Wir können froh sein, daß wir uns auf Samoa nicht festgesetzt haben, denn wir wären dort doch nur der Puffer zwischen England und Amerika geworden, deren Interessen wir rivalisiren. Viel dankbarer würde eine Verbindung mit Brasilien sein. Mit dem englischen Kolonialbesitz in Indien kann Ostafrika nicht verglichen werden. Was England in Indien gewann, werden Sie von Ostafrika nicht erreichen. In der That ist denn auch der koloniale Enthusiasmus, der ja sehr seicht war, vollständig verschwunden. Einen deutschen Bauernstand werden Sie in Ostafrika jedenfalls nicht schaffen, wie etwa die Boers in Südafrika. Der Handel wird auch mit den subventionirten Dampfern nur ein mäßiger sein. Aber will man Ostafrika nun einmal festhalten, so muß man auch den Handel unterstützen. Man wird gut thun, sich in Ostafrika nicht eine zu große Aufgabe zu stellen, nicht ein zu großes Gebiet in Angriff zu nehmen. Redner ist gern bereit, die Interessen des Handels zu unterstützen.

Abg. **Oechelhäuser** (nationalliberal) sucht darzulegen, daß die klimatischen Verhältnisse in Ostafrika keineswegs so ungünstig sind, wie Abg. Virchow behauptet hat.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Es folgen Petitionen.

Eine Petion von Rechtskonsulenten wird dem Reichskanzler als Material für die Civilprozeßordnung überwiesen.

Eine Petition von Wittwen früherer kurhessischer Beamten und Offiziere bezüglich ihrer Wittwenbezüge werden dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Morgen 1 Uhr! Initiativanträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser machte gestern nachmittags einen Spazierritt, hörte sodann den kriegsgeschichtlichen Vortrag des Kommandanten des königlichen Hauptquartiers Generallieutenants und Generaladjutanten von Wittich und empfing in feierlicher Audienz den aus Anlaß des Ablebens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta hier eingetroffenen portugiesischen Abgesandten. Während der heutigen Morgenstunden hatte Se. Majestät der Kaiser eine Promenade in den Anlagen des Thiergartens unternommen und darauf dem Bildhauer Kaffsack in seinem in der Lützowstraße gelegenen Atelier eine längere Sitzung gewährt.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing kürzlich den Bildhauer Bernhard Roemer aus Berlin, um sich von demselben die von ihm gefertigte Büste der Kaiserin Augusta zeigen zu lassen.

— Die Kaiserin Friedrich kehrt nicht nach Rom zurück, sondern bleibt bis zum Frühjahr in Berlin.

— Der Großherzog von Sachsen ist heute früh von Berlin nach Weimar zurückgekehrt.

— Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ist wieder gänzlich hergestellt und hat heute Abend Wiesbaden verlassen.

— Fürst Bismarck wird nächsten Sonntag hier erwartet.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Graf Bismarck hat sich, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, gestern Nachmittag auf einen Tag nach Friedrichsruh begeben.

— An den Kriegsminister Verdy du Vernois ist aus Anlaß des Planes der Militärverwaltung, für die Arbeiter der technischen Anstalten in Spandau auf Haselhorster Terrain Wohnhäuser zu erbauen, ein Dankschreiben gerichtet worden, welches von ca. 7000 Arbeitern unterschrieben worden sein soll. Nach dem im „Anz. f. d. H.“ vorliegenden Wortlaut dieses Schreibens sprechen die Arbeiter dem Minister ihren Dank dafür aus, daß sie durch die beabsichtigten Bauten vor dem seit Jahren in Spandau bestehenden Ausbeutungsystem der Vermiether würden geschützt werden.

— In militärischen Kreisen erwartet man die großen Veränderungen und Beförderungen in den höheren Kommandostellen, die durch Neueinrichtung der beiden Armeekorps nothwendig geworden sind, anfangs Februar. Die durch den Abschied des Freiherrn v. Hilgers freigewordene Kommandostelle des fünften Armeekorps (Posen) ist noch nicht besetzt und soll bis Februar offen gehalten werden, so daß dann drei Armeekorpskommandostellen zu besetzen sind.

— **Es wird angenommen, daß der neue Reichstag bereits im März zusammentritt.**

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth heute die Frage der Erhöhung der Beamtenbesoldungen und beschloß, der Reichskanzler soll ersucht werden: 1. Dem Reichstag spätestens in nächster Session einen Nachtragetat vorzulegen, durch welchen bereits für das Etatsjahr 1890/91 eine angemessene einmalige Erhöhung der Bezüge der unteren und mittleren Beamten herbeigeführt wird. 2. Demnächst eine dauernde Aufbesserung der Bezüge der unteren und mittleren Beamten vom Etatsjahr 1891/92 ab zur Durchführung zu bringen.

— Der Abgeordnete Dr. Windthorst feierte heute seinen 79. Geburtstag. Auf seinem Platze im Reichstage lag gestiftet von seinen Centrumsfreunden ein mächtiges Bouquet von Veilchen und weißen Rosen.

— Der Reichstagsabgeordnete Geheimer Kommerzienrath Ziegler ist heute gestorben. Der Verstorbene war seit 1884 Mitglied des Reichstags für den Wahlkreis Dessau und gehörte der nationalliberalen Partei an.

— Der antisemitische Volksverein (Anhänger Dr. Böckels) hat einen Wahlaufruf erlassen. Der Verein macht sich anheischig, 5 Reichstagssitze (Marburg, Gießen, Wetzlar, Alsfeld und Dillenburg) zu erobern.

— Im Reichstagswahlkreise Karlsruhe-Bruchsal wird, der „Straßb. Post“ zufolge, Marcus Pflüger als Kandidat der Deutschfreisinnigen aufgestellt werden.

— Im Reichstagswahlkreise Hamburg 3 werden der „Frankfurter Zeitung“ zufolge an Stelle des in Lübeck verstorbenen Wedde die Sozialdemokraten den Cigarrenmacher Molkenbuhr aufstellen.

— In Neumünster ist, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Kiel gemeldet wird, ein deutschfreisinniges Wahlrundschreiben konfiszirt worden.

— Einer offiziösen Mittheilung zufolge wird die königliche Eisenbahnverwaltung binnen kurzem im ganzen Bereich des Staates eine große Anzahl von Heizern erster Klasse zu Lokomotivführern befördern. Ein wesentlicher Theil des Heizerpersonals versieht schon lange selbstständig den Lokomotivführerdienst, und zwar nicht etwa in Ausnahmefällen oder als Ersatz für erkrankte oder beurlaubte Führer, sondern regelmäßig, und hat dafür die volle Verantwortung zu tragen. Es ist daher in der Ordnung, daß diesen Heizern auch das dem beschwerlichen Dienst zukommende Gehalt zugebilligt wird.

— Das Komitee der niederrheinisch-westfälischen Bergarbeiter verlangte in einem Schreiben an den bergbaulichen Verein, daß vom 1. Februar ab die Löhne um 50 Prozent erhöht und die Schichtzeit einschließlich der Ein- und Ausfahrt auf acht Stunden herabgesetzt werde.

— In dem Prozeß Harmening ist der Termin zur Verhandlung der von dem Angeklagten eingelegten Revision vor dem Reichsgericht (3. Straffenat) bereits auf den 23. d. Mts. angesetzt worden.

— In der Zeit vom ersten Oktober bis Ende Dezember 1889 wurden in den Brennereien des deutschen Reiches 891 118 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt, davon in den freien Verkehr übergeführt nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe von 50 Pfennig pro Liter 411 296, zum Satze von 70 Pfennig 212 800 Hektoliter.

München, 17. Januar. Ein Komitee von Bürgern hiesiger Stadt unter dem Vorsitze des Bürgermeisters beschloß, am Sonntag, den 26. d. Mts., zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers im Hotel Bayerischer Hof ein Festmahl zu veranstalten.

Ausland.

Wien, 17. Januar. Ein Erlaß des Justizministers verfügt, daß die gerichtliche Korrespondenz mit Elsaß-Lothringen lediglich auf diplomatischem Wege zu erfolgen hat.

Madrid, 17. Januar. Die amtliche „Gaceta“ bestätigt, daß sich der König in fortschreitender Genesung befindet.

Madrid, 17. Januar. Die Königin hatte gestern eine Konferenz mit Jovellar und Martinez Campos, welche ihr den Rath ertheilten, Sagasta mit der Neukonstituirung des Kabinets zu beauftragen. Die Königin wird heute eine Unterredung mit den ehemaligen Kammerpräsidenten Martos und Toreno haben.

Kopenhagen, 17. Januar. Das Folkething ist zum 24. Januar einberufen worden.

Kairo, 17. Januar. Der Khedive gab gestern Abend zu Ehren Stanleys ein Diner, zu welchem nur die Minister und eingeborene Beamte geladen waren.

Provinzial-Nachrichten.

* **Briesen**, 17. Januar. (Zur Reichstagswahl). In einem heute ausgegebenen Extrablatt des „Briesener Kreisblattes“ ist das Verzeichniß der Wahlbezirke, Wahllokale, Wahlvorsteher und Stellvertreter für den Kreis Briesen enthalten.

Strasburg, 17. Januar. (Personalien). Der Hauptamtsassistent Hahn in Danzig ist zum Hauptzollamtskontroleur in Strasburg befördert und der Hauptzollamtskontroleur Büttner in Strasburg als Hauptsteueramtskontroleur nach Lippstadt versetzt worden.

(:) **Strasburg**, 17. Januar. (Neues Gerichtsgebäude). Schon lange ist es von der zuständigen Behörde als ein Uebelstand erachtet worden, daß hierselbst Amtsgericht, Staatsanwaltschaft und Strafkammer in verschiedenen Gebäuden und getrennten Stadttheilen liegen, daß ferner die Räume zum Theil den Bedürfnissen nicht mehr entsprechen. Eingehende Berathungen haben zu dem Plane geführt, ein neues Gerichtsgebäude zu erbauen, dessen Ausführung wohl nicht lange mehr anstehen dürfte. Als Bauplatz ist zunächst ein in der Nähe des ehemaligen Klosters — jetzt Strafkammer und Gefängniß — liegendes Ackerstück in Aussicht genommen. Daß ein Bau auf dieser Stelle verschiedene Vorzüge hätte, läßt sich nicht verkennen; andererseits darf man aber auch nicht außer Acht lassen, daß die Lage des Gerichts, auf nichtstädtischem Boden, ziemlich weit vom Mittelpunkte der Stadt entfernt, nicht nur den Gerichtsbeamten, sondern auch dem Publikum und den Geschäftsleuten wesentliche Nachtheile bringen müßte. Außerdem liegt es doch gewiß auch im Interesse der städtischen Kommune, daß das Gericht der Stadt erhalten bleibt. Der Wunsch vieler, die Stadtverwaltung möge in genannter Richtung bei der Behörde vorstellig werden, scheint sich zu erfüllen. Wie wir hören, werden die einzuschlagenden Wege bereits seitens der Stadtverordneten vorbereitet. Auch soll sich schon ein hiesiger Bürger zur unentgeltlichen Hergabe des Bauplatzes bereit erklärt haben.

):(**Krojanke**, 17. Januar. (Schiedsamt. Kommunalsteuer. Staatsbeihilfe). Auf dem hiesigen Schiedsamte sind in dem verflossenen Jahre im ganzen 30 Prozeßsachen zur Verhandlung gekommen. Von diesen Streitfällen, in denen es sich sämmtlich um Injurien handelte, wurden 12 Fälle hier durch Vergleich erledigt, wogegen die übrigen 18 Delikte vor den Schöffen zum Austrage kamen. — Die königliche Eisenbahndirektion zahlte bisher an Steuern zur Stadt die hohe Summe von 2702 Mk. Auch jetzt, nachdem die Kommunalsteuer von 420 pCt. auf 375 pCt. herabgesetzt worden ist, hat die genannte Behörde noch immer den Betrag von 2430 Mk. an unsere Stadt zu entrichten. — Die königliche Regierung giebt als Staatsbeihilfe zu den Schulunterhaltungskosten an unsere Stadt 3500 Mk.

Friedheim, 14. Januar. (Schweres Unglück.) Durch Explosion einer Petroleumlampe wurde gestern Abend in dem hiesigen Postamt ein schweres Unglück verursacht. Als der Postverwalter Herberg einen Kassenbehälter, in dem sich 800 Mark Papiergeld befanden, durchzählte, explodirte die Petroleumlampe. Herrn Herberg verbrannte Kopf- und Barthaar; der Kopf ist stark verbrannt, sehr geschwollen und ein Auge beschädigt. In einem Augenblicke brannte das Spind mit den Postakten und anderen Sachen. Herr Herberg hatte noch die Geistesgegenwart, die Flammen auf seinem Leibe mit dem Hut und Rock zu ersticken und seine Frau zu rufen. Dieselbe löschte mit Hilfe der Bewohner des Hauses das inzwischen immer größer gewordene Feuer. Von den 800 Mark Papiergeld wurden nur noch kleine verkohlte Reste gefunden, viele Akten und Postbücher sind zerstört resp. beschädigt.

Pr. Friedland, 14. Januar. (Nichtbestätigt.) Der zum Beigeordneten hiesiger Stadt gewählte Kaufmann Döhring ist von der Regierung nicht bestätigt worden.

„Ihre Neugier soll sofort befriedigt werden, da indeß jetzt meine gewöhnliche Frühstücksstunde angebrochen ist, denke ich, wir brechen gemeinschaftlich einer Flasche den Hals. Es plaudert sich dabei nicht schlecht und Sie sollen alles erfahren, was ich selbst über die Sache weiß, viel ists freilich nicht.“

„Ich bin daran gewöhnt, mich mit knappen Umrissen und Daten zu behelfen,“ nickte der Kapitän; „das Fehlende ergänze ich dann nach Bedarf.“

Varley hatte inzwischen die Thür geöffnet und nach Matthias gerufen. Gleich darauf erschien der Gerufene und fragte in unterwürfigem Tone, was Herr Varley befehle.

„Ich wünsche ein substantielles Frühstück für drei Personen,“ sagte Varley, „wollen Sie das Nöthige besorgen, Matthias?“

„Gewiß, Herr Varley,“ versetzte Matthias scheu und leise, indem er einen ängstlichen Blick auf den Fremden warf, „ich werde mich nach Kräften beeilen.“

„Schön, vergessen Sie nicht den Wein von der besten Sorte zu nehmen; Sie wissen es ja, welche Marke wir lieben.“

Matthias nickte und verschwand; Taubert blickte ihm aufmerksam nach und fragte dann lebhaft:

„Wer ist der Mann? Ihr Schreiber?“

„Das nicht gerade,“ entgegnete Varley, „es ist ein armer Teufel, den wir beide, mein Kompagnon und ich, protegiren und beschäftigen. Leider ist Matthias ebenso scheu und ablehnend, als schwach und kränklich, und der Verkehr mit ihm erfordert ein gut Theil Diplomatie, denn es darf nie den Anschein haben, als ob man ihm eine Erleichterung verschaffen wolle. Wapping ist im Laufe der Jahre etwas näher gekommen, aber wer und was Matthias eigentlich früher gewesen ist, weiß er ebenso wenig wie ich.“

Matthias erschien jetzt wieder in Begleitung eines Kellners aus dem nahe gelegenen Restaurant, welcher ein Tablet mit Speisen trug, während Matthias zwei versiegelte Weinflaschen, sowie Teller und Gläser auf den Tisch stellte. Der Kellner entfernte sich gleich wieder und Matthias deckte den Tisch und ordnete die appetitlichen Speisen auf demselben in einer Weise, die mit seinem sonstigen linkischen Wesen gar nicht im Einklang stand.

„Ah, das sieht so recht einladend aus,“ äußerte Varley, einen befriedigten Blick auf den Tisch werfend, „kommen Sie, Taubert, Sie werden hungrig und durstig sein und Sie, Matthias, ebenfalls.“

„Ach nein, ich — ich möchte doch nicht,“ stammelte Matthias verlegen, indem er sich der Thür näherte.

„Halt!“ rief Varley lachend, „Sie kennen doch meinen Wahlspruch, Matthias, mitgefangen — mitgehangen. Haben Sie uns das Frühstück besorgt, so müssen Sie auch mitthun.“

„Aber ich will die Herren nicht stören,“ wehrte Matthias unsicher.

„Unsinn, Sie stören gar nicht. Dieser Herr, Kapitän Taubert, ist ein rühmlichst bekannter Detektiv aus New-York, der uns bei der Abwickelung eines schwierigen Geschäfts behilflich sein will.“

Matthias warf einen erschreckten Blick auf den Fremden und seine ohnehin bleiche Gesichtsfarbe ward noch um einen Schatten bleicher, während die rechte sich, wie um eine Stütze zu suchen, tief in die Lehne des Sophas grub.

„Na, Herr Matthias,“ meinte Taubert jovial, „Sie brauchen sich nicht vor mir oder meiner Profession zu entsetzen; ich habe noch keinem ehrlichen Menschen ein Leid zugefügt.“

„Ach, Matthias ist immer so ängstlich und schüchtern,“ bemerkte Varley, indem er am Tische Platz nahm, „er thut immer, als ob er die Welt um Verzeihung bitten müsse, daß er überhaupt lebe.“

Ein bitteres, rasch wieder verschwindendes Lächeln huschte über die Züge des Besprochenen, doch machte er keine weiteren Umstände, sondern setzte sich an den Tisch und begann den Speisen zuzusprechen. Varley hatte die Gläser gefüllt und mit seinem Gefährten anstoßend sagte er lachend;

„Auf gute Verrichtung, Kapitän, hoffentlich gelingt es Ihrem Scharfsinn, die Erbin von Rockwalde herbeizuschaffen und die verwickelte Angelegenheit zu entwirren.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, 18. Januar 1890.

— (Zur Reichstagswahl). In der gestern in Culmsee stattgehabten Vorstandssitzung des Wahlvereins der Konservativen und Gemäßigtliberalen im Wahlkreise Briesen-Culm-Thorn wurde beschlossen, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau der Generalversammlung zur Wiederwahl zu empfehlen. Die Generalversammlung wurde auf den 2. Februar nachmittags 3½ Uhr im Saale des Hotels „Deutscher Hof" in Culmsee festgesetzt.

— (Neue Reichsbanknebenstellen). Am 1. Februar werden in Hameln und Gummersbach Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden, von denen die erstere von der Reichsbankhauptstelle in Hannover, die letztere von der Reichsbankhauptstelle in Köln abhängig ist. Es können von dem angegebenen Zeitpunkte ab Wechsel auf Hameln und Gummersbach zu denselben Bedingungen wie auf die übrigen Bankanstalten angekauft, sowie Giroübertragungen von und an Firmen, welchen bei den Nebenstellen Girokonten eröffnet sind, in der vorgeschriebenen Weise advisirt werden.

— (Wechselstempel). In den 9 Monaten vom 1. April bis 31. Dezbr. v. J. hat die Wechselstempelsteuer im Bezirk der Oberpostdirektion zu Danzig 72 820 Mk. ergeben, d. i. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger 2165 Mark. Der Bezirk Danzig ist diesmal der einzige im ganzen deutschen Reich, welcher für den gedachten Zeitraum eine Mindereinnahme aufweist.

— (4. Wagenklasse). Der „Berliner Aktionär" schreibt: Schon seit längerer Zeit werden in verschiedenen Direktionsbezirken der preußischen Staatsbahnen mit der Einstellung von Sitzbänken in den Personenwagen vierter Klasse Versuche angestellt. Diese Versuche können, wie wir vernehmen, gegenwärtig im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die allgemeine Ausrüstung der Personenwagen 4. Klasse die Unterbringung von Traglasten, wie solche namentlich von den Fahrgästen 4. Klasse im Marktverkehr zahlreich mitgeführt werden, erschweren und in vielen Fällen unmöglich machen, also die Interessen dieser Fahrgäste erheblich beeinträchtigen würde. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß Sitzbänke in der 4. Wagenklasse für einen anderen Theil der Fahrgäste eine große Annehmlichkeit bieten würden. Unter diesen Umständen ist in Aussicht genommen, den Interessen nach beiden Richtungen hin gerecht zu werden, also einen Theil der betreffenden Wagen mit Sitzbänken zu versehen und diese Wagen mit der in die Augen fallenden Aufschrift „Sitzplätze" zu versehen, während für den Verkehr der Fahrgäste mit größeren Traglasten die bisherige Einrichtung beibehalten wird. — Wie wir hören, steht die Einführung von Retourbillets auch für die 4. Wagenklasse demnächst bevor.

— (Brustseuche). Bei mehreren Pferden der Güter Ernstrode und Warszewitz und bei 2 Pferden des Besitzers Thiel zu Stewken ist die Influenza in Form der Brustseuche aufgetreten.

— (Kolonialgesellschaft). Aus dem Jahresbericht der hiesigen Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft für 1889 entnehmen wir den Ausführungen in der letzten Hauptversammlung folgendes. Die Kolonialabtheilung hatte sich im Schützenhause begründet, aber kein geschlossenes Lokal für ihre Sammlungen an Waffen, überseeischen Erzeugnissen, Landkarten, Bildern, Büchern u. s. w. erhalten können und war deshalb zunächst in das Restaurant Wunsch und seit Anfang v. J. in die Kauffmannsche Bierhalle übergesiedelt. Nachdem der Maler Hellgrewe und der Naturforscher Hollrung auf Abtheilungskosten hier öffentlich gesprochen, der unzulängliche Besuch aber in beiden Fällen zu größeren Ansprüchen an die Kasse gezwungen, weil das niedrige Eintrittsgeld die Auslagen nicht gedeckt hatte, fanden sich opferwillige Mitglieder im Mai v. J. bereit, nahe an 200 Mark zusammenschießen und die Herkunft des Stationschefs von Dar-es-Salaam Herrn Leue zu veranlassen, welcher dann im Saale der Bürgerschule den unentgeltlichen Vortrag hielt, der einen zahlreicheren Besuch als beide früheren fand. Im Abtheilungslokal sprachen seit Mitte des v. J. die Thorner Herren Dr. Preuß, Bahr, Zaorski und Kusel über die verschiedenen Szenen und Ereignisse, deren Augenzeugen sie geworden, in lebendiger und anziehender Darstellung, die zum Theil von Illustrationen aller Art begleitet wurde; sowie auch werthvolle Geschenke dieser Herren Dank ihnen erwarben. Zum Emin-Paschafonds trug die Abtheilung ebenfalls bei. Die Bücherzahl ist allerdings noch nicht auf 100 Werke gestiegen, besitzt dafür einen umso höheren historischen Werth, da sie alle Quellenschriften umfaßt, welche den raschen Erfolg der kolonialen Bewegung seit 1881 belegen. Die Bemühungen des früheren Schriftwarts Herrn Premierlieutenant von Seemen, sind hierbei ganz besonders anerkennenswerth gewesen — ebenso die Freundlichkeit des letztjährigen zweiten Vorsitzenden, welcher von seinen reichen Sammlungen, die er im Verfolge der drei bisher von der Abtheilung veranstalteten Kolonialausstellungen sich erwarb, dem Lokal einen großen Theil zur Wandausstattung überwies. Der Schmuck desselben zog viele Besucher an, ebenso fanden sich bei den Vorlesungen über See gekommener Briefe, Tagebücher und Reiseskizzen befreundeter Thorner wiederholt Gäste zum Zuhören ein.

— (Turnverein). In der gestrigen Jahresversammlung, welche Herr Professor Boethke leitete, berichteten die einzelnen Vorstandsmitglieder über das verflossene Vereinsjahr. Der Verein besteht aus 97 Mitgliedern und 4 Ehrenmitgliedern, geturnt wurde an 113 Abenden, die Gesammtzahl der Turnenden betrug 1898, durchschnittlich an jedem Turnabend 17, und läßt einen erheblichen Fortschritt erkennen. Außerdem besteht eine Zöglingsabtheilung von 40 Mitgliedern, welche an 42 Abenden geturnt haben. Die Altersriege fand eine sehr rege Betheiligung, ebenso die stattgehabten Schauturnen und Turnfahrten. Das Vereinsvermögen hat sich um etwa 90 Mark vermehrt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Boethke als Vorsitzender, Kraut als Turnwart, Drawert als stellvertretender Turnwart, H. Loewensohn als Kassenwart, Olkiewicz als Leiter der Jugendabtheilung, Sittenfeld als Schriftwart. Zu Rechnungsrevisoren wurden ernannt die Herren Rechtsanwalt Dr. Stein, Bäckermeister Lewinson, Heinritzi. Das neue Grundgesetz wurde vorgelegt; da jedoch einige kleine Abänderungsvorschläge gemacht wurden, so muß die definitive Genehmigung der im Februar stattfindenden Generalversammlung vorbehalten bleiben. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde die Versammlung geschlossen, und die Mitglieder vereinigten sich zu einer gemüthlichen Turnkneipe.

— (Standesamt Thorn). Im 4. Quartal des Jahres 1889 waren die Bewegungen in der Bevölkerung folgende: Geboren wurden 179 lebende Kinder, wovon 82 eheliche und 15 uneheliche Knaben, sowie 72 eheliche und 10 uneheliche Mädchen. Dagegen verstarben im ersten Lebensjahre 43 (darunter 7 Todtgeburten), im Alter von 1—5 Jahren 11, von 5—10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 1, von 20—40 Jahren 30, von 40—60 Jahren 18, über 60 Jahren 23, zusammen 128 Personen, sodaß nach Abzug der Todtgeburten nur ein Ueberschuß der Geborenen über die Verstorbenen von 58 Köpfen verbleibt. Die verschiedenen Todesursachen waren: 1 verstarb an Scharlach, 1 an Masern, 3 an Diphtheritis, 7 an Brechdurchfall, 15 an Lungenschwindsucht, 2 an Lungen- und Brustfellentzündung, 1 durch Selbstmord, 6 an unbekannten Ursachen, 85 aus anderen bisher nicht genannten Ursachen. Unter letzteren sind auch 3 Verunglückungen (erschossen und überfahren) gezählt. Die Heirathslust war eine sehr rege, denn es sind in dem Quartal 75 Ehen geschlossen worden.

— (Ueberfahren). Kaum haben wir von dem Unglücksfall des Bremsers Benski auf dem Hauptbahnhofe berichtet und schon wieder ist ein solcher schrecklicher Unglücksfall zu verzeichnen. Gestern Abend 6¼ Uhr wollte auf dem Hauptbahnhofe der Rangirvorarbeiter Gilinski aus Podgorz den aus Bromberg eingetroffenen Zug auf ein anderes Geleise umsetzen, damit die Maschine Wasser einnehmen könne. Gilinski befand sich hierbei auf dem Trittbrett des Packwagens und während er das Haltesignal gab, sprang er vom Trittbrett herab, aber unglücklicherweise auf einen Kieshaufen, der neben dem Geleise angeschüttet war und welchen G. wegen der herrschenden Dunkelheit nicht bemerkt hatte. Der Unglückliche kam zu Fall, rollte von dem Kieshaufen herab und gerieth unter die Räder des noch in Bewegung befindlichen Zuges, welche ihm beide Beine abschnitten und den linken Arm im Schulterblatt zermalmten. Der Verunglückte, welcher Frau und drei Kinder hat, wurde sofort mittels Tragkorbes nach dem städtischen Krankenhause hierselbst gebracht.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung wurden noch verurtheilt: Der Schäferknecht Wladislaus Ziemlewski, der Kuhhirt Simon Ziemlewski, beide aus Eichenau, z. Z. in Haft, wegen vorsätzlicher gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß wovon dem ersteren 3 Monate, dem letzteren 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt in Anrechnung gebracht wurden, der Knecht Franz Buczkowski aus Orsichau, z. Z. in Haft, wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß.

— In der heutigen Sitzung war das Richterkollegium wie gestern zusammengesetzt; Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Assessor Haupt. Es wurden verurtheilt: der Arbeiter Alexander Olkiewicz aus Podgorz, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter August Hinkelmann aus Myslowitz, z. Z. in Haft, angeklagt wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und versuchten Betruges, zu 3 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten; von der Anklage des Diebstahls wurde H. freigesprochen. Der Arbeiterbursche Rudolf Franzen aus Montauerweide, z. Z. in Haft, war wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt; die Sache wurde behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt. Der Fleischergeselle Karl Hahn, ohne Domizil, z. Z. in Haft, wurde wegen versuchten einfachen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen. — Ein Arbeiter wurde verhaftet, weil er gestern in einem Gasthause der Jakobsvorstadt einer Landfrau 10 Pfund Butter gestohlen hat. — Zwei Hausknechte wurden verhaftet, weil sie sich verschiedene Veruntreuungen gegen ihren Brotherrn hatten zu schulden kommen lassen.

— (Zurückgelassen) wurde im städtischen Schlachthause Herz und Lunge eines Rindes. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel 1,30 Meter über Null. — Das Wasser ist seit gestern 20 cm gefallen. Der Eisgang ist schwach, es schwimmen aber größere Schollen vorüber.

Königl. preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. königlich preußischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

Vormittagsziehung:

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 8687 26 362 175 913.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 2994 146 921.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 19 451 25 687 27 517 38 233 41 748 45 058 47 590 59 441 67 631 72 376 82 017 84 199 87 166 101 924 109 574 110 779 113 737 117 152 118 021 131 612 134 996 144 341 153 026 155 326 156 651 171 375 172 344 175 646 177 038 181 823.

27 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 13 541 16 969 19 025 26 371 28 805 45 822 49 600 51 816 55 277 57 499 58 254 80 689 92 770 99 213 103 196 112 203 120 041 120 045 120 977 123 107 128 768 129 439 147 515 159 878 163 256 174 712 185 545.

29 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5024 8077 10 791 18 594 21 801 22 134 23 727 38 351 41 845 44 784 63 873 64 844 82 168 82 796 88 606 91 279 96 986 99 338 105 503 114 290 115 183 119 216 120 298 122 028 155 449 157 258 166 210 167 511 172 834.

Nachmittagsziehung:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 24 965 50 114.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 146 472.

23 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 21 355 21 793 37 436 46 011 47 346 55 718 60 951 64 329 68 029 89 716 103 312 104 961 108 635 115 026 117 540 118 562 122 633 126 824 145 539 151 418 157 895 161 746 170 971.

29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1871 15 158 28 624 36 866 36 903 43 879 44 297 50 762 52 040 61 466 69 148 70 038 71 488 76 098 89 241 107 972 118 282 123 974 124 619 124 687 152 683 152 895 153 773 159 725 162 679 166 698 172 151 173 224 187 228.

30 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 15 500 19 407 24 954 30 160 31 988 36 854 40 429 47 177 61 809 64 993 66 429 72 768 78 370 85 381 88 272 93 127 93 997 96 471 97 605 106 150 106 221 113 402 114 641 126 496 134 710 140 939 142 311 148 920 155 459 184 150.

Mannigfaltiges.

(Kriegskunstausstellung Köln 1890.) Wie bereits früher mitgetheilt, findet im Jahre 1890 außer in Köln auch in London eine Ausstellung für Kriegsbedarf statt, und hat der Prinz von Wales das Protektorat über letztere Ausstellung übernommen. — Da auch die Kriegskunstausstellung Köln heute ihre innere Organisation vollkommen beendet hat, und die eingegangenen Anmeldungen ein Gelingen derselben sichern, so beabsichtigt man nun, auch die deutschen Fürsten um wohlwollende Unterstützung zu bitten, damit die erste deutsche Kriegskunstausstellung der gleichzeitig stattfindenden ersten britischen ebenbürtig zur Seite und der 1889 stattgehabten französischen Exposition de l'art militaire nicht nachstehe. Eine neue Aufforderung zur Betheiligung an alle Industrielle Deutschlands gelangt dieser Tage zum Versandt.

(Schloßfreiheitslotterie.) Die Zeichnung auf die Lose erster Klasse der Lotterie zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schloßfreiheit ist an sämmtlichen Berliner Subskriptionsstellen gestern geschlossen worden. Von den in der Provinz etablirten Zeichenstellen sind nach den vorliegenden Nachrichten diejenigen in Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr. und Stettin gleichfalls geschlossen.

(Grober Unfug.) Der Unfug, der mit dem Ausrufen von Extrablättern in Berlin getrieben wird, hat noch immer kein Ende gefunden. Gestern am 17. wurde der friedliche Bürger im Westen der Stadt durch eine brüllende Stimme von der Arbeit aufgeschreckt, welche rief: „Attenta-a-at gegen den Kaiser!" Man braucht keineswegs zu denen zu gehören, „die nicht alle werden", wenn man in solchem Fall nähere Auskunft verlangt und solch Extrablatt kauft. In einem so frivolen Fall müßte die Polizei denn aber doch unnachsichtlich vorgehen.

(Zugzusammenstoß.) Bei Tempelhof sind am 16. d. Mts. zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei drei Wagen zertrümmert wurden und mehrere schwere Verletzungen vorkamen.

(Ein Streik der Heizer und Trimmer) der im Hafen liegenden Hamburger Dampfer ist ausgebrochen. Die Veranlassung hierzu gab die beabsichtigte Herabsetzung der Heuer von 85 auf 75 Mark.

(Hinrichtung.) Aus Hamburg wird der „Voss. Ztg." vom 16. ds. berichtet: Der Schuhmachergeselle Benthien, welcher im April 1889 den Knaben Steinfatt auf dem Horner Moore ermordete, wurde heute Morgen 8 Uhr 10 Min. durch den Scharfrichtergehilfen Preuß mittels der Guillotine hingerichtet. Nachdem er gestern Abend die That reumüthig eingestanden und gebeichtet, schlief er drei Stunden und betrat vollständig gebrochen das Schaffot, zu welchem er fast getragen wurde. Die Hinrichtung dauerte 1½ Minute.

(Die Influenza) hat einem Hause großen Segen gebracht und zwar der Firma in Frankfurt, welche das Patent auf Antipyrinpulver besitzt, das nur von dieser Firma in den Handel gebracht werden darf. Der Gewinn der Firma soll sich bereits auf 400 000 Mark belaufen; wie die „Pharmaz. Ztg." mittheilt, betragen die Selbstkosten für das im Detail- mit 25 Pf., im Engroshandel mit 15 Pf. verkaufte Antipyrin netto 1 Pf.

(Der hundertste Enkel.) Dem Einwohner Bernhard Pollak in Scent-Andras (Ungarn) wurde vor kurzem das seltene Glück beschert, die Geburt seines hundertsten Enkels, respektive Urenkels zu erleben. Herr Pollak ist 99 Jahre alt und hat noch sieben lebende Kinder, 54 Enkel, 46 Urenkel und 27 Schwiegersöhne resp. Schwiegertöchter. Die Zahl der Familienmitglieder beträgt 134.

(Eine rührende Episode) aus der Krankheitsgeschichte des Königs von Spanien wird im „Figaro" erzählt. Am dritten Tage nach der großen Krise, als die Aerzte am Lager des Kranken Konsilium hielten, erhob sich der kleine König — es war 4 Uhr morgens — in seinem Bettchen und verlangte sein — Spielzeug. Nun fehlten aber einige der schönsten Stücke und das war so gekommen. Am Dreikönigstage ist es Sitte, daß die Reichen den Armen Geschenke schicken und besonders die Königinregentin befolgte diesen frommen Brauch mit großer Freigebigkeit. Auch diesmal hatte sie Riesenkörbe voll Geschenke aller Art durch ihre Palastdamen in die Armenquartiere der Stadt senden lassen. In einer bescheidenen Behausung hatten die Sendboten der Königin manchen guten Leckerbissen gelassen und wollten sich eben entfernen, als das kleinste der Kinder, ein etwa vierjähriger Junge, trotzig rief: Und mir schickt die Königin kein Spielzeug! Die Sache war bei Hofe getreulich erzählt worden und Königin Christine entnahm dem Spielzeugschranke ihres Söhnchens sofort einige der besten Stücke und schickte sie dem kleinen Bettlerjungen. Als nun der kranke König sein Spielzeug verlangte und über dieses Wiedererwachen der Lebenslust alles froh aufjauchzte, hieß es im ganzen Königspalaste, das sei der Lohn für die herzinnige Wohlthätigkeit der Königin, die den Wunsch eines armen fremden Kindes sofort erfüllt hatte.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 18. Januar. Die „Staatenkorrespondenz" meldet: Die von der Kaiserin Augusta als Mitgift eingebrachten 300 000 Mark vermehrten sich auf 560 000 Mark, während jetzt der gesammte Nachlaß gegen 12 Millionen Mark beträgt. Kaiserin Augusta vermachte der Großherzogin von Baden 5 Millionen Mark, dem Prinzen Heinrich größere Summen und den milden Stiftungen eine große Anzahl Legate. Das 4. Gardegrenadierregiment Königin (Koblenz) erhält 1 Million Mark. Das Berliner Palais und Babelsberg fallen an den Kaiser zurück. Graf Perponcher, Graf Nesselrode und die Palastdamen beziehen ihr Gehalt lebenslänglich weiter, die älteren Unterbeamten werden pensionirt, die anderen treten in den Dienst des Kaisers.

Warschau, 18. Januar, 12 Uhr mittags. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt 3,49 Meter. Das Wasser fällt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Jan.	17. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	224—60	224—75
Wechsel auf Warschau kurz	224—30	224—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—10	103—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—70	66—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—50	61—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—60	100—70
Diskonto Kommandit Antheile	252—10	251—50
Oesterreichische Banknoten	173—10	173—20
Weizen gelber: April-Mai	200—50	200—
Juni-Juli	200—75	200—25
loko in Newyork	87—75	88—10
Roggen: loko	175—	174—
April-Mai	176—	175—20
Mai-Juni	175—	174—20
Juni-Juli	174—	173—20
Rüböl: Januar	68—90	68—30
April-Mai	63—80	63—90
Spiritus:		
50er loko	52—30	52—
70er loko	32—80	32—50
70er Januar-Februar	32—10	32—
70er April-Mai	33—10	33—

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 17. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Mit Einschluß des gestrigen, Vormarktes waren heute am kleinen Markt angeboten 606 Rinder, 1234 Schweine, 669 Kälber und 840 Hammel. Von Rindern wurden ca. 80 Stück geringer Waare zu vorigen Montagspreisen umgesetzt. Schweine waren dem augenblicklich geringen Bedarf gegenüber anscheinend zu stark angeboten, weshalb der Markt sehr schleppend verlief und nicht geräumt wurde. 1. fehlte, 2. und 3. erzielten 56—60 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich trotz des nicht starken Auftriebs fast noch langsamer und gedrückter als vorigen Montag. 1. 59—69, ausgesuchte Stücke darüber; 2. 48—57, 3. 40—46 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben, wie immer am Freitag, ganz ohne Umsatz.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 18. Januar 1890.

Wetter: trübe.
Weizen matt, 126 Pfd. bunt 175 M., 127 Pfd. hell 178 M., 130 Pfd. hell 181 M.
Roggen russischer leichter sehr flau, 155—161 M., inländischer 170 bis 172 Mark.
Gerste Futterwaare flau, 117—125 M., Mittelwaare 130—140 M., Brauwaare 150—165 M.
Erbsen klamme Futterwaare flau, 137—143 M., je nach Trockenheit.
Hafer 150—159 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
17. Januar.	2hp	766.1	† 0.6	NW²	10	
	9hp	766.2	† 0.7	NW¹	10	
18. Januar.	7ha	764.4	† 0.3	C	10	

Wetteraussichten

für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Für Sonntag den 19. Januar.

Veränderlich, zum Theil aufklärend, dann wieder bewölkt und trübe mit Niederschlägen, vielfach Nebel, Temperatur wenig verändert, meist schwacher Wind.

Montag den 20. Januar.

Meist bedeckt und trübe mit Niederschlägen, Nebel oder Nebeldunst, kaum veränderte Temperatur, schwacher bis mäßiger Wind, auffrischend in den Küstengebieten.

Dienstag den 21. Januar.

Bewölkt und trübe mit Niederschlägen bei mäßiger Kälte, mäßige Winde, lebhaft in den Küstengebieten. Im Süden vielfach Aufklärung und helles Wetter.

Heute Nachmittag ½3 Uhr starb nach schweren Leiden meine unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Johanna Nicolai

geb. **Barkanowitz**
im Alter von 67 Jahren.
Dieses zeigen ergebenst an
Thorn, Ziegeleigasthaus,
17. Januar 1890
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. Januar cr. nachm. 3 Uhr vom Ziegeleigasthause aus statt.

Nach längerem schweren Leiden verschied heute Mittag ¼12 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, die Miethsfrau

Mathilde Blaschkiewicz,

geb. **Jarotzka.**
Dieses zeigt tiefbetrübt an
Thorn den 18. Januar 1890.
Anton Blaschkiewicz
mit 7 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 21. ds. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Heiligegeiststr. 200, aus statt.

Die Beerdigung des Lehrers Herrn **Kaiser** findet Sonntag den 19. d. Mts. nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Versteigerung von Kleie und Fußmehl 2c.

am Freitag den 24. Januar cr.
im Bureau.
Königl. Proviantamt Thorn.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Neulinum u. Schemlau wird am

Dienstag den 28. Januar cr.
von vormittags 10 Uhr ab

im Gasthause zu **Damerau** abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen etwa:

Bau- und Nutzholz: 40 Eichen Nutzenden, 120 Birken Nutzenden, 110 Birken Derbholzstangen, 514 Stück Kiefern Bauholz, 70 Stück Kiefern Derbholzstangen.

Brennholz: 80 Rm. Kloben, 50 Rm. Knüppel, 400 Rm. Reisig I. und II. Klasse.

Leszno b. Schönsee, 16. Januar 1890.
Königliche Oberförsterei.

Das zur **David Hirsch Kalischer**'schen **Konkursmasse** gehörige

Kurzwaarenlager

soll im ganzen **verkauft** werden.

Wegen Besichtigung des Lagers, Einsichtnahme in die Taxe und eventl. Kaufunterhandlung wolle man sich wenden an den Konkursverwalter
Gustav Fehlauer.

Vorzüglich gutsitzende **Corsettes**
Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

Apfelsinen,

garantirt süß, billigst, wie alle

Südfrüchte.

Anton Koczwara,
ital. Fruchthandlung.
Spec.-Preiskourante franko u. gratis.

Metzer Dombau-

Geldlotterie.

Ziehung am 12. bis 14. Februar 1890.
6261 Geldgewinne.
Hauptgewinn 50000 Mark.
Lose à Mark 3,50.

5. Marienburger

Geldlotterie.

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.
Ausschl. baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 90000 Mk.
Ganze Lose à 3,30 Mk., halbe Antheillose à 1,70 Mk. zu haben bei
C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstraße 204.
Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. für Porto beizufügen.

Adolph Bluhm,

Breitestrasse Nr. 88.

Der Inventur-Ausverkauf

findet

nur noch bis zum 1. Februar

statt.

H. Lissauer, Hoflieferant.

Lyon. Berlin. Zürich.

Unseren hochgeehrten Kunden von Thorn und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich als **Vertreter** obiger Firma mit

sämmtlichen Neuheiten
der Frühjahrs- und Sommersaison

hier eingetroffen bin und **Katharinenstraße 190** Wohnung genommen habe.
Ich werde die Ehre haben, in den nächsten Tagen persönlich meine Aufwartung zu machen; bei eiligen Bestellungen bitte um gefällige Nachricht.

A. von Jakubowski,
z. Z. **Katharinenstr. 190.**

Erste

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung 12.—14. Februar 1890.
Nur baare Geldgewinne.

1 à **50000** Mark,	10 à 500 Mark,
1 à **20000** „	40 à 300 „
1 à **10000** „	80 à 200 „
1 à 5000 „	120 à 100 „
1 à 3000 „	200 à 50 „
2 à 2000 „	300 à 30 „
4 à 1000 „	500 à 20 „
	1000 à 10 „
	4000 à 5 „

Lose à 3 Mk. 15 Pf., Porto und Liste 30 Pf. extra.
Rich. Schröder, Berlin W. 8, Taubenstr. 20.

Altes Eisen u. Metalle

kaufe ich jederzeit zu höchsten Preisen
Leopold Fabian,
Elisabeth- und Strobandstr.-Ecke.

Elisabethstraße 267 ist eine freundliche Wohnung nach vorn, 3 Zimmer, Küche, Kammer und Zubehör für 360 Mk. pro anno zu vermiethen. Zu erfragen bei
August Glogau, Breitestraße 90a.

---

1 Stube, zum Komptoir sich eign. u. eine Remise zu verm. Brückenstraße 28.

Die 2. Etage, 2 Zimmer und Zub., vom 1. April zu verm. Coppernikusstr. 210.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

---

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. **billig** zu vermiethen. Schuhmacherstraße Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Zu verm. sind: Bromb. Vorst. 1. L. Nr. 13 3 Wohn. von 2 u. 3 Zim. nebst Zubeh. Culm. Vorst. 65/66 Wohn. u. Land. Coppernikusstr. 231 3 Z., Entr. u. Zub., 3 Tr. Näh. das.

---

1 Wohnung 2 Zimmer und Zubehör zu vermiethen. Brückenstraße 16.

Das bisherige **Amtsbureau,** zu jedem Geschäft sich eignend, von gleich zu vermiethen.
F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

Wegen Versetzung des Herrn Pr.-Lieut. Waas ist die 1. Etage Bromb. Vorst., Schulstr. 137, nebst Zub. von sof. z. verm., desgl. sind vom 1. April n. J. Wohnungen von 6—12 Zimmern nebst Zub. zu verm.
Chr. Sand.

Möbl. Z. u. Kab., part., z. v. Bankstr. 469.

---

3 Wohnungen von je 4 Zim. u. Zubehör von sofort oder per 1. April zu vermiethen
Georg Voss, Baderstraße.

Tuchmacherstraße 187/88 sind noch einige Wohnungen zu 3 und 7—8 Zimmern vom 1. April zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pferdestall. **J. Frohwerk.**

Eine Wohnung, in der 1. Etage, von 4 Stuben nebst Zubehör, auf Wunsch dazu 2 Hofstuben, vom 1. April zu verm.
J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Möbl. Zim. von sofort z. verm. Bache 47.

---

2 Wohnungen sind zu vermiethen.
H. Rausch, Gerechtestr. 129.

Eine herrschaftl. Wohnung

7 Zimmer (2 Salons), Küche nebst Zubehör, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, ist v. 1. April d. Js. zu vermiethen.
Gustav Scheda.

Die II. Etage, best. aus 6 Zim. u. Zubehör, vom 1. April z. verm. Gerechtestr. 128 III.

Die von dem verstorbenen Rechtsanwalt **Priebe** in meinem Hause Altstadt Nr. 165 bewohnten **Wohnungen:**
Parterre: 2 Stuben von sofort, eventl. auch möblirt;
1. Etage: 4 Zimmer, Alkoven u. Zub. ab 1. April 1890 sind zu vermiethen.
E. R. Hirschberger.

---

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Eine große Wohnung von 4—5 Zimmern von sofort zu vermiethen bei
J. Dinter, Schillerstraße 412.

Die 2. Etage, 3 Zimmer und Zub., vom 1. April zu verm. Bäckerstraße 214.

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Die von dem Herrn Dr. **Horowitz** bewohnte, mit allem Komfort, Wasserleitung 2c. ausgestattete **Wohnung** Breitestraße Nr. 88 2. Etage ist vom 1. April 1890 ab zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zub. zu vermiethen bei
J. Czarnecki, Cigarrenhandlg., Jakobstr.

Ein möbl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Burschengelaß, ist von sofort zu verm. Brückenstraße 38, 2 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer ist billig zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 225.

Eine kl. Wohnung, parterre, für Mk. 180 v. 1. April cr. zu verm. Hundestr. 245.

---

1 Wohnhaus mit 4 Zim., Bodenraum und Stallung, sowie 1 Morg. gut. Gartenl., ist v. 1. Ap. z. verm. Neu-Culmervorstadt Nr. 76.
Gustav Wessel, Tischlermeister, Mocker.

Ein Laden nebst 2 Stuben, sowie Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. im 4. Stock vom 1. April, auch früher, zu verm. Neustadt 257. Zu erfragen in der Kaffeerösterei daselbst.

Gerstenstraße 320 ist die 2. Etage, best. aus 5 Stuben mit Balk., Küche, Burschengel. u. Zub. versetzungsh. v. 1. Apr. zu verm.

---

4 **Wohnungen,** à 3 Zim. und Zubehör, zu vermiethen
Joh. Rux, Kl.-Mocker 607.

---

1 möbl. Wohn., mit oder ohne Burschengel., zu vermiethen Tuchmacherstr. 183 I.

Laden nebst Wohnung zu vermiethen Culmer Vorstadt Nr. 60. **Wichmann.**

---

1 Wohnung von 5 Z., eine Wohnung von 4 Z. u. eine Wohn. v. 2 Z. nebst Zub. vom 1. April zu verm. Brückenstr. 28.

---

1 m. Zim. u. Kab. 1 Trp. n. v. Neustadt 145.

Ein möbl. Zimmer und Kab. vom 1. Febr. zu vermiethen Culmerstr. 319.

Eine Wohnung, 3 Zim., Küche, 2 Kamm., Keller, zum 1. April Tuchmacherstraße Nr. 154 zu vermiethen.

Fleischerinnung.

Mittwoch den 22. ds. Mts.
nachmittags 4 Uhr

Quartalssitzung.

Die geehrten Herren Kollegen werden ersucht und gebeten, in dem Lokal des Herrn **Nicolai** möglichst pünktlich erscheinen zu wollen.

Der Aeltermann.
W. Thomas.

Theile hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich das

Schankhaus 2

an der Weichsel heute übernommen habe.

Für **gute** und **aufmerksame** Bewirthung werde ich stets sorgen.

Gustav Hintz, Schankhaus 2,
früher **Reimann.**

Mark Vierzehn Tausend

werden zur ersten Stelle auf ein lukratives Grundstück in Mocker gesucht. Darlehn ist unter halber Feuertaxe. Gefl. Off. unter **M. T.** an die Expedition dieses Blattes.

8000 Mark

zu 5 % Zinsen werden auf ein Grundstück in nächster Nähe Thorns **gesucht.** Zu erfragen bei **D. Körner,** Bäckerstr. 227.

Zum Privatunterricht

für einen sechsjähr. Knaben wird ein Elementarlehrer gesucht. Gef. Adress. werden unter **H. R.** in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich suche einen

Diener

mit guten Zeugnissen.
Lieutenant **Wolff,** Brombergerstraße.

---

2 Lehrlinge

nimmt an **G. Wessel,** Tischlermstr., Mocker.

---

2 Lehrlinge

können von sofort eintreten bei
A. Baermann, Maler.

Junge Mädchen können die feine Damenschneiderei gründlich erlernen bei
Frau **A. Rasp,** Modistin, Breitestr. 443 III.

---

18 Stück

fette Ochsen

stehen in **Breitenthal per Thorn**
zum Verkauf.

---

2 gut erhaltene **Drehrollen** sind billig zu verkaufen **Strobandstraße 18.**

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind von sofort zu vermiethen.
Casprowitz, Kl.-Mocker.

Seglerstraße 119

eine Prt.-Wohnung, auch getheilt, oder zum Comptoir passend, zu vermiethen.

Größere Lagerplätze

zu haben bei
Robert Majewski,
Brombergerstr. 341.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien, IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Schützenhaus.

Gartensaal.
A. Gelhorn.
Sonntag den 19. Januar cr.
im festlich dekorirten Saale

Großes Streich-Concert.

Dirigent **E. Schwarz.**
Anfang 7½ Uhr. — Entree 25 Pf.

Landwehrverein.

Hauptversammlung

Montag den 20. ds. abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
Feststellung der Statuten.
Wahl des Vorstandes.
von Heyne.

Die **Eintrittsbillets** zu dem am **Sonntag den 19. d. M.** aufzuführenden

Weihnachts-Oratorium

sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben und zwar:

a) zu den Logen und nummerirten Plätzen à 1,50 M.
b) zu den unnummerirten und Stehplätzen . . . à 1,00 „
c) Gallerie . . . . à 0,50 „

Kassenöffnung 7 Uhr.
Beginn der Aufführung 8 Uhr.
Thorn den 17. Januar 1890.
Das Comitee.
J. V.:
Schmeja.

Sonntag den 9. Februar 1890
Aula des Gymnasiums

Clavier-Concert

J. J. Paderewski.

Numm. Billets à 3 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Museum.

Heute Sonntag den 12. Januar cr.

Concert

mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.
Paul Schulz.



Goldener Löwe
Mocker.
Sonntag den 19. d. M.
Grosser

Maskenball,

verbunden mit
Kappen- u. Nasenfest.
Kappen u. Garderoben sind daselbst von 7 Uhr ab zu haben.
F. Kadatz.

Eisbahn Grützmühlenteich

Heute Sonntag den 19. Januar
von 3 Uhr ab

Grosses Concert.

Entree pro Person 25 Pf., Kinder bis zu 10 Jahren 15 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst
A. Szymanski.

Nur 10 Pf. Entree!

In dem Kaiser-Theater

am Bromberger Thor in der **geheizten Bude** ist unter anderem zum ersten Male aufgestellt:

Die Einsegnung u. Leichenfeier

der hochseligen

Kaiserin Augusta

in der Schloßkapelle zu Berlin,
ganz naturgetreu dargestellt.

Hochachtungsvoll
Kreiser.

Hiermit warne ich einen jeden, meinem Manne, dem Besitzer **Emil Schröder,** mit welchem ich in Ehescheidung stehe, etwas zu borgen, da ich für dessen Schulden nicht aufkomme.
Wilhelmine Schröder in Holl. Grabia.

Extrabeilage.

Der Gesammtauflage vorliegender Nummer ist eine Extrabeilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des

echten Gesundheits-Kräuterhonigs
von C. Lück in Kolberg

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf. Kräuterthee à Karton 50 Pf.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Centralversandt durch C. Lück in Kolberg. Niederlage in **Thorn** in der Rathsapotheke von Apotheker **Schenck.**

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 16 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 19. Januar 1890.

Kaiserin Augusta und Goethe.

Die verewigte greise Fürstin ragte mit ihrer Jugend noch hinein in die klassische Zeit von „Ilm-Athen“; auf ihr ruhten noch die Augen ihres edlen Großvaters Karl August, und der glänzende Stern, unter welchem die Prinzessin heranreifte, hieß Goethe. Augusta sowohl, wie ihre ältere Schwester Marie, die spätere Gemahlin des Prinzen Karl, waren des Altmeisters Lieblinge, die erste durch ihre aufgeweckte Munterkeit, diese durch ihre freundliche Sanftmuth. Das Wesen der beiden jugendlichen Schwestern spiegelt sich in den Geburtstagsversen, die ihnen der Dichter widmete. Der Prinzessin Marie überreichte er zum 3. Februar 1820 mit Raphaels „Gärtnerin“ das Gedicht, welches beginnt:

„Sanftes Bild dem sanften Bilde
Unsrer Fürstin widmet sich;
Solche Ruhe, solche Milde
Immerfort umschwebe Dich;
Denn ein äußerlich Zerstreuen,
Das sich in sich selbst zerschellt,
Fordert inneres Erneuen,
Das den Sinn zusammenhält.“

Heiterer und jubelnder war der Ton, den der Dichter in den Strophen zum 9. Geburtstage der Prinzessin Augusta anschlug. Den Kupferstich von Elzheimers „Aurora“ wählte er für sie als Geschenk und schrieb dazu im Garten der Prinzessinnen einige Strophen, die mit den Worten schließen:

„. . . Und so täuschen wir die Ferne,
Segnen alle holden Sterne,
Die mit Gaben Dich geschmückt.
Neue Freude, neue Lieder
Grüßen Dich. Erscheine wieder!
Denn der neue Frühling blickt.“

Mit liebevoller Sorgfalt überwachte Goethe die Erziehung der Prinzessin und hatte seine Freude, wie körperliche Anmuth und geistige Vorzüge sich bei ihr harmonisch entwickelten. An Zelter schrieb er: „Sie darf mitreden; denn sie hat etwas gelernt.“ Der Dichter rühmte, daß sie weibliche und fürstliche Eigenschaften in vollkommener Weise vereinigte, und that den bekannten Ausspruch: „Die Prinzessin Augusta ist ebenso anmuthig wie liebenswürdig.“ Die herzlichen Wünsche des greisen Altmeisters begleiteten die junge Fürstentochter, als sie am 11. Juni 1829 mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen sich vermählte: „Mag es ihr wohlergehen in dem ungeheuer weiten und bewegten Element!“ — Aber gerade für alle Wechselfälle des Schicksals hatte die spätere Kaiserin Augusta von ihrer klassischen und so freundlichen Heimat einen Schatz von Gaben mitgebracht, und auch zu ihren eigenen schönen und stolzen Grundsätzen gehörte das Wort, mit dem einst Schiller ihre Mutter in dem kleinen Weimar begrüßt hatte:

„. . . . Ein erhabner Sinn
Legt das Große in das Leben,
Und er sucht es nicht darin.“

Pflege der Augen.

1. Lies und schreibe nie in der Dämmerung; fertige auch feine Handarbeiten nie im Zwielicht an.

2. Bei Tage wähle deinen Platz möglichst so, daß du von ihm aus ein Stück Himmel sehen kannst und das Fenster sich zur linken Hand befindet. Die Sonnenstrahlen dürfen nie auf deine Arbeit fallen.

3. Bedecke die Lampe nicht mit einem dunkeln Schirme; stelle sie höchstens einen halben Meter weit vor dich und schiebe sie dabei etwas zur Linken. Das Arbeiten bei flackerndem Lichte, sowie das Lesen während des Fahrens und beim Liegen ist den Augen schädlich. Cylinder und Milchglasglocke müssen stets auf der Arbeitslampe sein.

4. Beim Schreiben halte den Oberkörper aufrecht, lege die Brust nicht an die Tischkante und neige den Kopf nur wenig nach vorn. Das Kreuz lehne an ein der Stuhllehne vorgelegtes Kissen (Ranzen.)

5. Die Schreibseite lege so schräg vor die Mitte der Brust, daß die Abstriche senkrecht zur Tischkante stehen.

6. Beim Lesen lehne den Rücken an und halte das Buch mit beiden Händen schräg auf dem Tische fest, so daß die Entfernung zwischen Auge und Schrift mindestens 35 cm beträgt.

7. Schreibe nur mit tiefschwarzer Tinte auf scharfe, tiefblaue oder schwarze Linien. Benutze kein Linienblatt und gewöhne dich frühzeitig daran, ohne Linien zu schreiben.

8. Wenn du Ermüdung der Augen spürst, so ruhe ein wenig aus und sieh während dieser Zeit ins Weite (Freie.)

9. Nach schwerer Krankheit schone die Augen mehrere Wochen.

10. Dringt Staub oder dergleichen in ein Auge, so reibe dasselbe nicht, höchstens streiche mit einem Finger sanft auf dem oberen Lid von der Schläfe nach der Nase zu; gelingt es nicht, den Gegenstand auf diese Weise zu entfernen, dann gehe bald zum Arzt.

11. Bei eintretenden Sehstörungen und Augenleiden wende dich an einen Arzt; nur ein solcher kann entscheiden, ob du eine Brille nöthig hast, ob die Augengläser dauernd, ob sie beim Schreiben oder beim Blick in die Ferne (an die Tafel) getragen werden sollen und welche Nummer der Gläser zu wählen ist.

Aus der Welt der Erfindungen.

J. Fr. In Berlin wurde am 8. d. M. vor einem kleinen geladenen Kreise durch Mr. D. M. Yeomans die neueste Erfindung Edisons vorgeführt, die phonographische sprechende Puppe. Es wurde aber den Gästen eine ganze Reihe hübsch gekleideter Puppen vorgestellt, welche, nachdem sie im Rücken ein bischen aufgezogen waren, mit deutlicher Sprache nachsprachen und nachsangen, was ihnen kurz vorher vorgesprochen oder vorgesungen war. Eine deklamirte das englische Kindergedichtchen „it was a little girl“, eine andere sang den Yankeedoodle, die dritte den kleinen Postillon, wobei sie stark ins Lachen gerieth. Die Sache ist diese. Was die Puppen vortragen sollten, ist in den Schalltrichter eines gewöhnlichen Ponographen hineingesprochen oder gesungen, bei dem nur an einander liegende Ringe aus Wachs oder Metall die Stelle der Walzen einnehmen. Wenn auf einem Ringe die Töne fixirt sind, wird er mit einem kleinen Apparat in die Puppe hineingesetzt. Die Rümpfe der Puppen, in Sonnenberg i. Th. hergestellt, sind zu diesem Zwecke hohl und aus Blech gearbeitet. Das Schallrohr mündet auf der Brust unter dem Halse. Daß die Puppen beim Sprechen oder Singen den Mund unbeweglich halten, wirkt einigermaßen störend, aber diesem Mangel wird auch durch eine mechanische Vorrichtung abzuhelfen sein. Der phonographischen sprechenden Puppe ist, wenn sich erst die Spielzeugindustrie ihrer bemächtigt haben wird, eine Zukunft sicher. Der Preis einer solchen wird ein mäßiger sein, er dürfte sich nach dem, was Mr. Yeoman mittheilte, etwa auf 8 Mk. stellen. Auch auf Spielzeugthiere wird sich der Phonograph anwenden lassen, auf solche Thiere zunächst wie Katzen und Hunde, deren Stimmen durch den Menschen leicht nachzuahmen sind, denn Thiere dazu zu bewegen, daß sie ihre Stimmen selbst dem Phonographen anvertrauen, möchte nicht ganz leicht sein. Ja wenn die Nachtigall sich dazu bringen ließe, in den Trichter des Apparates hineinzusingen! Dann könnte man sie um Weihnachten schlagen lassen und das wäre der größte Triumph Edisonscher Kunst.

Mannigfaltiges.

(Die Abordnung der Salzwirker-Brüderschaft) im Thale zu Halle ist am königlichen Hofe zu Berlin wie immer, so auch dieses Jahr wieder in huldvollster Weise empfangen und aufgenommen worden. Die Abordnung, bestehend aus den Halloren Franz Lutze (Aeltester), Gottlieb Ebert und Franz Duppe, begab sich am Neujahrstage nachmittags zur Hoftafel in das königliche Schloß, um die üblichen Geschenke darzubringen. In einem besonderen Gange wurden dieselben (Hallesche Schlackwurst vom Fleischermeister Homuth aus Halle, Sooleier und Soole aus der Saline) den hohen Herrschaften an der königlichen Tafel dargereicht. Während der Aelteste dabei hinter dem Stuhle Sr. Majestät des Kaisers steht, um etwa an ihn gerichtete Fragen Sr. Majestät zu beantworten, serviren die beiden anderen Halloren die erwähnten Speisen, von denen die Herrschaften gern nehmen. Auch wird bei dieser Gelegenheit das Carmen, der gedruckte Neujahrsglückwunsch der Halloren (verfaßt in den Vorjahren von dem verstorbenen Professor Gosche, in diesem Jahre von Bergrath Dr. Arndt in Halle) an der Tafel herumgereicht. Nicht nur Ihre Majestäten, sondern auch die anderen hohen Herrschaften richteten an die in ihrer malerischen Tracht erschienenen Halloren huldvolle Worte. Nachdem der betr. Gang beendet, traten die Halloren ab und wurden in einem Nebenzimmer an der Tafel der Hofbeamten gespeist. — Am anderen Tage mittags begab sich die Deputation zur befohlenen Audienz in das königliche Schloß. Se. Majestät der Kaiser und später Ihre Majestät die Kaiserin unterhielten sich in leutseligster Weise mit den Halloren, ließen sich von ihnen über ihre Hallischen Verhältnisse, so auch über die Brüderschaft berichten und trugen ihnen Grüße an dieselben auf. Auch die kaiserlichen Prinzen bekamen die Halloren zu sehen und zu sprechen. Sodann machten dieselben ihre Aufwartung bei Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta und nach einander bei den zu dieser Zeit in Berlin weilenden Gliedern der kaiserlichen und königlichen Familie und sonstigen Fürstlichkeiten. Ueberall wurden sie auf das huldvollste empfangen und hier und da beschenkt. Während der freien Zeit besuchte die Abordnung die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die königlichen Theater, die Museen u. s. w. und erregte überall da, wo sie sich zeigte, ob ihrer eigenartigen Tracht beim Publikum nicht geringes Aufsehen. Dieselbe kehrt gegen Ende der Woche, mit Geschenken aller Art reichlich versehen, nach Halle zurück und erstattet dann der Brüderschaft über die Aufnahme in der Residenz Bericht. Noch sei bemerkt, daß die kaiserlichen Geschenke, bestehend in einem Pferde aus dem kaiserlichen Marstall, einer Fahne und zwei silbernen Trinkbechern demnächst in Halle eintreffen werden.

(Die Veränderungen in der preußischen Armee) waren im Jahre 1889 recht mannigfaltig. Die Beförderungen sind folgende: 1 General-Oberst der Kavallerie (der Großherzog von Sachsen), 5 Generale der Infanterie, bez. der Kavallerie, 6 Generallieutenants, davon 4 der Infanterie, 1 der Fußartillerie und 1 des Ingenieurkorps, 48 Generalmajore, 19 der Infanterie, 15 der Kavallerie, 5 der Feldartillerie, 6 der Fußartillerie und 3 des Ingenieurkorps. Die zu Generalen beförderten Offiziere waren der „Kreuzzeitung“ zufolge etwa 4½ Jahre, die zu Generallieutenants beförderten etwa 2½ Jahre und die zu Generalmajoren beförderten etwa 3½ Jahre in der vorhergehenden Charge. Zu Obersten der Infanterie sind 57, der Kavallerie 12, der Feldartillerie 8, der Fußartillerie 4 und des Ingenieurkorps 7 Oberstlieutenants befördert worden. Die Dauer der Dienstzeit in der letzten Charge betrug etwa 2½ Jahre. Beförderungen zu Oberstlieutenants waren bei der Infanterie 64, bei der Kavallerie 23, bei der Feldartillerie 8, bei der Fußartillerie 7 und beim Ingenieurkorps 1. Die durchschnittliche Dauer der Dienstzeit in der vorhergehenden Charge betrug etwa 6½ Jahre. Zu Majors sind befördert worden Hauptleute bez. Rittmeister: bei der Infanterie 215, bei der Kavallerie 65, bei der Feldartillerie 41, bei der Fußartillerie 13, bei dem Ingenieurkorps 10, beim Train 1 und bei der Landwehrinfanterie 2. Durchschnittlich ist zehnjährige Dienstzeit in der Hauptmannscharge erforderlich gewesen, um den Rang als Stabsoffizier zu erlangen; aber gerade bei dieser Beförderung giebt es auch die meisten Ausnahmen, da alle diejenigen Offiziere, welche die Kriegsakademie besucht haben, beim Kriegsministerium und dem Generalstabe beschäftigt sind oder waren, auch dann nach viel kürzerem Verweilen in der Hauptmannscharge befördert werden, wenn sie schon wieder in den Frontdienst zurückgetreten sind. Zu Hauptleuten und Rittmeistern sind in der aktiven Armee befördert worden 550, zu Premierlieutenants 670 Offiziere und zu Sekondelieutenants 780 Portepeefähnrichs bez. Offizieraspiranten. Vorstehenden Beförderungen stehen folgende Abgänge gegenüber: Gestorben sind ein General der Infanterie, ein Generallieutenant, 2 Generalmajors, 2 Oberstlieutenants, 9 Majors, 22 Hauptleute und Rittmeister, 17 Premier- und 16 Sekondelieutenants. Verabschiedet sind 3 Generale der Infanterie, 2 der Kavallerie und 1 der Artillerie, 7 Generallieutenants der Infanterie, 2 der Kavallerie und 1 der Fußartillerie, 12 Generalmajore der Infanterie, 9 der Kavallerie, 4 der Feld- und 2 der Fußartillerie, sowie 2 des Ingenieurkorps; 47 Obersten aller Waffen, 17 Oberstlieutenants, 142 Majors, 173 Hauptleute und Rittmeister, 52 Premier- und 94 Sekondelieutenants ebenfalls aller Waffen der aktiven Armee.

(Eine Anekdote aus dem Leben der Kaiserin Augusta,) die aus dem ruhmreichen Jahre 1870 herrührt, möge hier ihren Platz finden. Als die Kunde von dem großen Siege bei Sedan in Berlin bekannt wurde, eilten die Berliner unter die Linden zum königlichen Palais, die Freude mit der Königin, die in Berlin verweilte, zu theilen. Der Berliner Humor ging mit der Begeisterung Hand in Hand. Wie Katzen kletterte die Berliner Jugend am Denkmal Friedrichs des Großen empor; Schutzleute wollten dem Beginnen wehren, ein Wink aus dem Palais und die Kletterhelden blieben oben. Die Königin freute sich mit dem frohen Volke und ließ auch den lautesten Aeußerungen der Freude freien Lauf. Den ersten kühnen Besteiger des Denkmals, den siebzehnjährigen Lehrling Emil Stanitzky, winkte die Königin zu sich herab. Er folgte dem Rufe eiligst, doch kehrte er auf dem halben Wege um und besann sich: „Nee, ick will ihr wat mitbringen.“ Dabei ließ er sich einen Kranz vom Denkmal herabreichen. So trat er seinen Weg zur Königin an, die ihn mit zwei Friedrichsd'or und einer Tasse beschenkte, auf der das Bild des Königs zu sehen war. Als ihn die Königin unter anderem fragte, ob er nicht befürchtet habe, von dem Denkmal herabzustürzen, antwortete er keck: „Nanu, und wenn der olle Fritze noch dreimal so hoch wäre, seinen Kranz hätte er doch gekriegt!“ Als ihm die Königin beim Abschied huldvoll die Hand reichen wollte, zögerte er: „Det jeht nich, königliche Majestät,“ sagte er verlegen, „der olle Fritze war zu staubicht, er hat sich lange nicht gewaschen!“ und dabei zeigte er seine beschmutzten Hände.

(Palmwein.) In einem von der „Kölnischen Zeitung“ mitgetheilten Briefe beschreibt der bekannte Afrikareisende Ehlers die Gewinnung des Palmweines folgendermaßen: „Während meines Besuches eines Suahelilandsitzes machte ich zum ersten Male die Bekanntschaft eines hier sehr beliebten Getränkes, des Tembo. Derselbe wird dadurch gewonnen, daß man die Blütenbüschel der Kokosnußpalmen zusammenschnürt, anschneidet und anzapft. In einer unterhalb der Schnittfläche befestigten Kokosnußschale wird der ausfließende Saft aufgefangen und täglich dreimal von einem eigens zu diesem Zwecke angestellten Tembomann gesammelt. Derselbe klettert, in der einen Hand ein sichelartiges Messer, in der anderen eine Kürbisflasche, mit großer Behendigkeit und Eleganz bis in die Baumkrone. Hat er den ausgelaufenen Saft nun in jene Kürbisflasche entleert, einen neuen Schnitt durch den zusammengebundenen Blütenstengelbüschel gemacht und die Kokosnußschale wieder vorschriftsmäßig befestigt, so gleitet er hinab, um, unten angekommen, gleich einem Barbier sofort seinem Sichelmesser den höheren Schliff zu geben. Nur benutzt er anstatt der Handfläche mit viel Geschick die Fußsohle hierzu. Den Abschluß dieses Geschäfts bildet ein zweimaliges lautes Klatschen des Messers auf die Sohle — das scheint so zur Zunft zu gehören — und weiter gehts zum nächsten Baume. Derartig angezapfte Palmen tragen natürlich keine Früchte, sehen aber ebenso frisch aus wie die unversehrten und ertragen die Kraftentziehung jahrelang. Ueberrascht war ich, zu sehen, daß fünfjährige Palmen bereits, und zwar dicht über dem Boden, Früchte tragen. Das Tembo selbst ist, in frischem Zustande genossen, ein fast widerlich süßes Getränk von gelblicher Farbe, gegohren soll er derartig berauschend wirken, daß er die stärksten Männer in kürzester Zeit umwirft.“

(Eine führerlose Lokomotive) hat auf dem Personenbahnhofe zu Bukarest großen Schaden angerichtet und allgemeines Entsetzen verbreitet. Die saumselige Maschine hatte sich auf dem Wege nach dem 1½ Kilometer entfernt belegenen Güterbahnhofe verspätet; der Führer hatte vergeblich versucht, durch größte Eile vor einem von auswärts kommenden Güterzuge die Weiche zu gewinnen, und war dann im letzten Augenblick, nachdem er Gegendampf gegeben, sammt dem Heizer abgesprungen. Die Maschine aber fuhr noch gegen die Weiche, rempelte den dritten Wagen des einlaufenden Zuges an und warf einen Bremser zu Boden, ohne ihn ernstlich zu verletzen. Der Zug war indessen zum Stehen gebracht worden: nicht so die führerlose Lokomotive, die jetzt erst ihrer veränderten Richtung mit voller Schnelligkeit folgte, rückwärts nach dem Personenbahnhof hin, wo die Beamten dem Ungethüm alle möglichen Zeichen zum Stillstand gaben, ohne daß dieses sich darum kümmerte. Die Maschine fuhr auf einen Postwagen und eine Lokomotive los, warf den einen mit zerbrochenen Rippen rechts, die andere mit zerschmetterten Gliedern links vom Gleise und raste dann zum Schrecken der Beamten und des Publikums bis zum Eingang der Halle, wo sie die Puffer an dem Ende der Gleise zur Seite schleuderte. Noch ein Krach, und die tollgewordene Lokomotive stürzte über den Bahnsteig in das Empfangsgebäude, dessen Mauer wie morsches Fachwerk zerbarst. An dieser Stelle des Gebäudes befand sich ein Saal, in welchem die Eisenbahningenieurschule ihre Unterrichtsstunden abhält. In dem fraglichen Augenblick befand sich in demselben nur ein dreizehnjähriger Schüler, welcher an seinem Reißbrett zeichnete. Bei den ersten Stößen, die er vernahm, saß er bereits starr; als sich nun aber die Wand des Saales aufthat und die Maschine hereinstürzte, sank er bewußtlos zu Boden. Nunmehr war freilich auch die Kraft der Lokomotive gebrochen, und auch sie stürzte nieder, den Raum mit schwarzem, fast undurchdringlichen Rauch anfüllend. Den Schüler aber hatte ein guter Stern beschützt; man zog ihn nur leicht verletzt unter seinem niedergeschmetterten Schreibtische hervor.

(420 000 Mark für ein Bild.) Der Earl of Dudley will die werthvolle ihm von seinem Vater hinterlassene Gemäldesammlung verkaufen. Eines der Prachtstücke bildet Turners „Canale grande in Venedig“, welches viele Kenner für das beste Bild des englischen Malers halten. Als der amerikanische Millionär Cornelius Vanderbilt im letzten Jahre in England war, wünscht

er sehr, das Bild zu erstehen. Nach langem Handeln hat er es jetzt für 20 000 Guineen erlangt.

(Eine haarsträubende Geschichte.) Dem Apotheker des Städtchens W. bei Neubrandenburg ist nach dem „D. T." eine überraschende Weihnachtsfreude bereitet worden. Derselbe pflegte seine Mußestunden mit Experimentiren und der Herstellung chemischer Präparate auszufüllen und hatte ein neues Rattengift erfunden. Um die Wirksamkeit seiner Erfindung an lebenden Thieren zu erproben, hatte er in dem Wochenblatt des Städtchens eine Bekanntmachung des Inhalts erlassen, daß er für jede lebende Ratte 10 Pfg. bezahle. Am Weihnachtsheiligabend kommt nun der Knecht einer benachbarten Mahlmühle mit einem Sack auf dem Rücken nach der Apotheke und erklärt: „Sie wollen ja woll Ratten köpen, ick habe 8 Stück schöne grote Wotterratten hier." Entsetzt springt der Apotheker ob dieses Massenangebots zurück und verweigert schreckensbleich die Abnahme der offerirten Waare. Mit größter Seelenruhe nimmt unser Knecht den Sack mit der langgeschwänzten Waare von den Schultern und mit den Worten: „Na, denn sollen Sie sie umsünst hebben", schüttet er den Inhalt aus und verschwindet aus der Apotheke. Die geschwänzten Nager sausen in wahnwitzigen Sprüngen über Flaschen und Kruken dahin, eine entsetzliche Verwüstung unter denselben anrichtend.

(Keine Borsdorfer Aepfel mehr.) Ein Düsseldorfer Bürger, welcher u. a. auch ein Freund vom sogenannten Borsdorfer Apfel ist, wollte zu den Feiertagen einen Korb dieser Früchte von Borsdorf beziehen und wandte sich dieserhalb an einen ihm in Borsdorf empfohlenen Beamten. Dieser sandte darauf folgende interessante Antwort: „Borsdorf, 22. Dezbr. In Antwort auf Ihre Anfrage vom 18. Dezember 1889 theile Ihnen ergebenst mit, daß z. Z. nur noch ein Borsdorfer Apfelbaum hier existirt. Derselbe trug im vorigen Jahre in erfreulicher Weise, dies Jahr hatte er aber gar keine Früchte. Ich habe schon mehrere Anfragen in derselben Weise beantworten müssen. Hochachtungsvoll 2c. . . "

(Das bewegliche Haus.) Als Mikosch in einem Weinhause in Wien eine erkleckliche Anzahl Seidel Wein ausgetrunken hatte, wurde ihm, wie man sagt, der Kopf ein wenig schwer: dennoch aber nahm er sich vor, wenigstens einige Merkwürdigkeiten der Residenzstadt zu beantlitzen, um sagen zu können, er habe nicht umsonst die Reise gemacht. Gedacht, gethan. Er schwankte oder torkelte vielmehr zum Hausthor hinaus und sah sich bald auf einem großen Platze in der Mitte. Aber kurios, die Häuser fingen sich zu bewegen an und liefen am Ende gar in einem Kreise um ihn herum. „Hm", meinte er, „is das doch schnurrig — is aber auch gut! Teremtete, will ich mich stellen an Säulen und warten, bis kommt mein Gasthaus!"

(Eine romantische Entführungsgeschichte.) Die „Newyorker Staatszeitung" schreibt: Die Tochter eines reichen Kaufmanns in Dennison, einer Stadt im Süden von Neu-Mexiko, sollte den Bürgermeister heirathen, hatte jedoch ihr Herz schon vorher einem armen, aber braven jungen Manne geschenkt. Da die Eltern unerbittlich blieben, so wurde eine Entführung geplant. Wenige Stunden vor der festgesetzten Trauung mit dem Mayor entfernte sich das Mädchen von Hause unter dem Vorwande, einen Ausgang zu machen. Der Geliebte erwartete sie mit Pferden und fort ging es mit Windeseile. Kaum aber war die Flucht bemerkt worden, als der Vater und der verlassene Bräutigam sich gleichfalls auf die Rosse schwangen und sich zur Verfolgung aufmachten. Da sie bessere Pferde hatten, kamen sie den Flüchtigen immer näher, bis diese am Red River anlangten. Ohne zu zögern, spornten sie ihre Pferde hinein in die Fluten und erreichten schwimmend das jenseitige Ufer. Die Verfolger hielten es für zu gefährlich, dieses Stückchen nachzumachen und kehrten betrübt wieder um. Anderen Tages kehrten die Durchgebrannten natürlich als junge Eheleute zurück, und es erfolgte eine allgemeine Versöhnung.

Literarisches.

(„Heiterkeits-Brevier.") Lustige Vorträge für gesellige Kreise, gesammelt und herausgegeben von Constantin Bulla. Schweidnitz. Verlag von Georg Brieger, 8° 204 Seiten. Preis 1 Mk. Die in diesem Buch zusammengestellten Vortragsdichtungen dürfen ohne Ausnahme und in jeder Gesellschaft den durchschagendsten Heiterkeitserfolg erzielen, zumal sie hier in einer so mannigfachen Auswahl geboten werden, daß sie jeder Art von Geschmacksrichtung zu dienen vermögen. Wir können daher die vorliegende Sammlung allen Freunden eines gesunden Humors bestens empfehlen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
	—	—	—	—	—	—	1
Februar	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
	—	—	—	—	—	—	1
März	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.